

Kentmann, Julias Versuchung

Rosemarie Kentmann

Julias Versuchung

Utopischer Wirtschaftsroman

**GABLER
SPECIAL**

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kentmann, Rosemarie:

Julius Versuchung : utopischer Wirtschaftsroman / Rosemarie Kentmann. –

Wiesbaden : Gabler, 1989

(Gabler-Science-fiction)

ISBN 978-3-663-02113-1

ISBN 978-3-663-02112-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-02112-4



© Springer Fachmedien Wiesbaden 1989

Ursprünglich erschienen bei Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler Verlag, Wiesbaden 1989

Satz: RES Schulz, Dreieich-Buchschlag

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-663-02113-1

Inhalt

Vorwort	7
Die Personen	11
1. Kapitel:	
Der Journalist	17
2. Kapitel	
Die Wissenschaftlerin	45
3. Kapitel	
Der Politiker	72
4. Kapitel	
Das spanische Kloster	99
5. Kapitel	
Die Energiekrise	121
6. Kapitel	
Der Freund aus Düsseldorf	143
7. Kapitel	
Neue Spuren in Frankfurt	162
8. Kapitel	
Der Ziegenhainer Kreis	186
9. Kapitel	
Eine überraschende Hochzeit	208

10. Kapitel	
Die vatikanische Bibliothek	231
11. Kapitel	
Das Verhör	251
12. Kapitel	
Der Aufbruch	274

Vorwort

Wenn mir etwas wirklich wichtig ist, kann ich keine großen Worte machen. Deshalb war ich bei meinen bisherigen Schreibversuchen, ob Lyrik oder Kriminalroman, immer bemüht, Distanz zu wahren. Das gilt auch für diesen Roman, weil mir seine Postulate – individuelle und wirtschaftliche Freiheit, Rechtsstaat, Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und skeptisches Interesse an moderner Technik – viel bedeuten. Meine Botschaft soll den Leser als Hintergrund einer spannenden Geschichte erreichen, ohne daß ich ihm mit ständigen Mahnungen auf die Nerven falle. Die Zukunft ist für mich kein Alptraum, wenn die Rechtsordnung die Freiräume garantiert, in denen die Menschen Leistung und Kreativität entfalten können, ohne einander und der Umwelt zu schaden. Deshalb ist der Ausblick dieses Romans letztlich positiv – auch wenn immer noch Zweifel bleiben ...

Besonderes Vergnügen hat es mir gemacht, mein erlerntes Fach, die Wirtschaftswissenschaften, in eine unterhaltsame Spielwiese für Science Fiction-Freunde umzufunktionieren. Dies tut aber der Seriosität des Buches keinen Abbruch, denn sein ökonomisches Gerüst ist noch so anspruchsvoll, daß es als Bettlektüre für Ökonomen und Laien gleichermaßen informativ sein kann. Für diese Seriosität bürgt auch der renommierte Betriebswirtschaftliche Verlag Dr. Th. Gabler, dem ich für das Vertrauen, das er in meinen Roman gesetzt hat, herzlich danke. Ich bin stolz darauf, daß er gerade hier erscheint.

Wiesbaden, im Dezember 1989

Rosemarie Kentmann

Meinem Mann

Die Personen

Dr. Peter Jobst	Wirtschaftsjournalist, Leiter der Frankfurter Zweigstelle des Medienverbunds
Dr. Julia Winter	Ökonomieprofessorin in Marburg, Leiterin des Instituts für Verbraucherforschung
Martin Pohlmann	Bundestagsabgeordneter aus Kassel, stellvertretender Vorsitzender des Freizeitausschusses
Dr. Emil Berger	emeritierter Ökonomieprofessor und ehrenamtlicher Naturschützer bei Marburg
Dr. Philipp Stock	emeritierter Ökonomieprofessor und Mitglied eines Klosters in Segovia
Dr. Siegfried Gans	Finanzanalytiker bei der Megabank in Frankfurt
Dr. Gerhard Späth	Geschichtspräsident und Rektor der Marburger Universität
Franz Schmidhuber	Bundestagsabgeordneter aus München, Vorsitzender des Energieausschusses
Dr. Gertrudt Bauer	Bundestagsabgeordnete aus Berlin, Fraktionsvorsitzende der Regierungspartei

Wolfgang Röder	Mitglied verschiedener Aufsichtsräte der Baubranche in Düsseldorf
Kurt Seifert	Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt
Friedrich Werner	Vorstandsvorsitzender der Megabank in Frankfurt
Gunther Steffan	Vorsitzender der Energiegewerkschaft in München
Jean Freiherr von Steinberg	Landwirt und Privatwaldbesitzer in Nordhessen
Dr. Anselm Strasser	Wirtschaftsexperte des Vatikans

Pünktlich um neun Uhr verläßt der Transeurop-Expresß M 100 nach Paris den Frankfurter Hauptbahnhof. Nach etwa zehnminütiger unterirdischer Fahrt mit gedrosseltem Tempo schießt die „Silberzigarre“, so wird die Baureihe von Eisenbahnliebhabern genannt, nördlich von Höchst in den strahlend hellen Maimorgen. Kein Wölkchen ist zu sehen, und der Tag verspricht wieder sehr heiß zu werden. Schon um acht Uhr früh wurden in der Innenstadt fünfundzwanzig Grad gemessen.

Der Expresß legt sich nun in eine leichte Rechtskurve, um dann ab Idstein der Trasse der ehemaligen Autobahn zu folgen. Unter ihm breiten sich die Wälder und Wiesen des Naturparks Taunus aus, deren Erscheinungsbild durch die Ständer der Bahntrasse nur wenig beeinträchtigt wird. Doch können die Reisenden kaum mehr als die sanften Konturen der Mittelgebirgslandschaft wahrnehmen, denn der Zug hat schon zu Beginn der Kurve seine mittlere Reisesgeschwindigkeit von fünfhundert Stundenkilometern erreicht.

Früher galt der Taunus als bevorzugtes Wohngebiet für großstadtmüde Manager, aber seit der Pariser Naturpark-Konvention von 2025 ist jegliche Art von Bebauung streng untersagt. Ausflugsziele wie Königstein oder Rüdesheim, dürfen nur noch mit der Regionalbahn angefahren werden, die an Wochenenden mit restaurierten Elektro-Loks und alten Salonwagen auf den wiedereröffneten Strecken verkehrt. Viel mehr als ein Blick in die geschützte Natur wird den Ausflüglern jedoch nicht zugestanden, denn das Wanderwegenetz beschränkt sich im wesentlichen auf das Stadtgebiet. Es gibt weder Hotels noch Campingplätze; bei Anbruch der Dämmerung werden die Naherholungsgebiete geschlossen.

Viele der Geschäftsreisenden im Transeurop-Express gehören zur Führungsetage der Banken, Konzerne und Oberbehörden, die sich in der City der neuen Metropole zusammenballen. Frankfurt ist eine der dynamischsten Hauptstädte der europäischen Föderation und hat dank seiner Wirtschaftskraft die anderen deutschen Urbanisationen im Nordwesten und im Süden des Landes weit hinter sich gelassen. Lediglich Berlin, das nach der Zusammenführung seines Ost- und Westteils einen starken Aufschwung erlebte, kann noch einigermaßen mithalten. Es hat jedoch in den Gründungsverträgen von Kopenhagen und Warschau ausdrücklich auf seine Hauptstadtfunction verzichten müssen.

Frankfurt ist von der Bevölkerungszahl her nur eine mittlere Großstadt, obwohl es schon durch die volle Freizügigkeit in Europa die Zwei-Millionen-Grenze überschritten hat und seit der weltweiten Liberalisierung ständig weiter wächst. Seine Wohngebiete im Osten um Offenbach und Hanau breiten sich schneller aus, als es die Stadtplanung vorgesehen hat, obwohl die Baugesetze den Terrassenhäusern nur einen immer kleineren Grundriß zubilligen. Das trifft auch für Wiesbaden zu, wo sich die City-Elite seit der Schließung des Taunus angesiedelt hat. Dort erzielen Penthouse-Wohnungen inzwischen astronomische Preise, aber eine Wiesbadener Adresse gilt nun einmal als besonders fein.

In Mainz hingegen, das sich der Eingemeindung nach Frankfurt bisher standhaft widersetzt hat, finden auch größere Familien noch Wohnungen zu vernünftigen Mieten. Die Verkehrsanbindung von Mainz ist ohnehin besser. Aber auch Wiesbaden soll nun endlich an das Transeurop-Netz angeschlossen werden, um den Managern den Um-

weg über den Frankfurter Hauptbahnhof zu ersparen, wenn sie morgens nach Paris, London oder Stockholm aufbrechen. Zu diesem Zweck hat das Amt für Verkehrsbauten kürzlich die alten, nie realisierten Pläne für eine Untertunnelung der Wiesbadener Innenstadt und seiner nordwestlichen Vororte hervorgekratzt.

Während der Anschluß Wiesbadens in vielen Abteilen des Transeurop-Express auch an diesem Morgen den Hauptgesprächsstoff bietet, scheinen die drei Reisenden im vorderen Abteil des Kurswagens nach Madrid an Konversation wenig interessiert. Keiner hat bisher den Speise- und Getränkeservice in Anspruch genommen, bei dem ein paar Worte in das über dem Sitz eingelassene Mikrofon in wenigen Sekunden Kaffee und Croissants herbeizaubern. Sie lehnen in den bequemen Polstern, die sich jeder Bewegung und jeder Körperform anpassen, und blicken aus dem Fenster in das Farbenspiel der vorbeigleitenden Landschaft. Zu einer anderen Zeit und an einem anderen Ort wären sie vermutlich schon in ein anregendes, vielleicht sogar leise prickelndes Gespräch vertieft. Aber keinem der drei ist heute daran gelegen, neue Freundschaften zu schließen. So haben sie sich bei Reiseantritt nur beiläufig gegenseitig gemustert: Der kleine Blonde mit dem hohen Haaransatz und den freundlichen Augen. Die Dame in dem grauen Seidenkostüm und dem nostalgischen Hütchen. Der schlanke Grauhaarige mit den markanten Gesichtszügen. Alle drei sind in Gedanken versunken.

Ohne sich je begegnet zu sein und ohne voneinander zu wissen, haben die drei Reisenden ein gemeinsames Ziel, mit dem sie sich in ihren Gedanken beschäftigen. Jedem scheint es gefährlich, darüber zu reden. Sie wissen nicht, ob

sie am Ende der Reise die Information erhalten werden, die ihnen weiterhilft. Sie können sich von der Art dieser Information noch keine rechte Vorstellung machen. Aber sie ahnen, daß das, was sie erwartet, von vitalem Interesse ist, für sie selbst und vielleicht sogar für die ganze Menschheit. Sie haben Verdacht geschöpft, jeder auf seine Weise, und sie müssen diesem Verdacht nachgehen.